

# Schulhausbau Steinegg bei Appenzell

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schulhausbau Steinegg bei Appenzell. \*)

Kosten: Bauplatz Fr. 7000. — Schulhaus Fr. 65000. —

Architekt: D. Schäfer, Herisau.

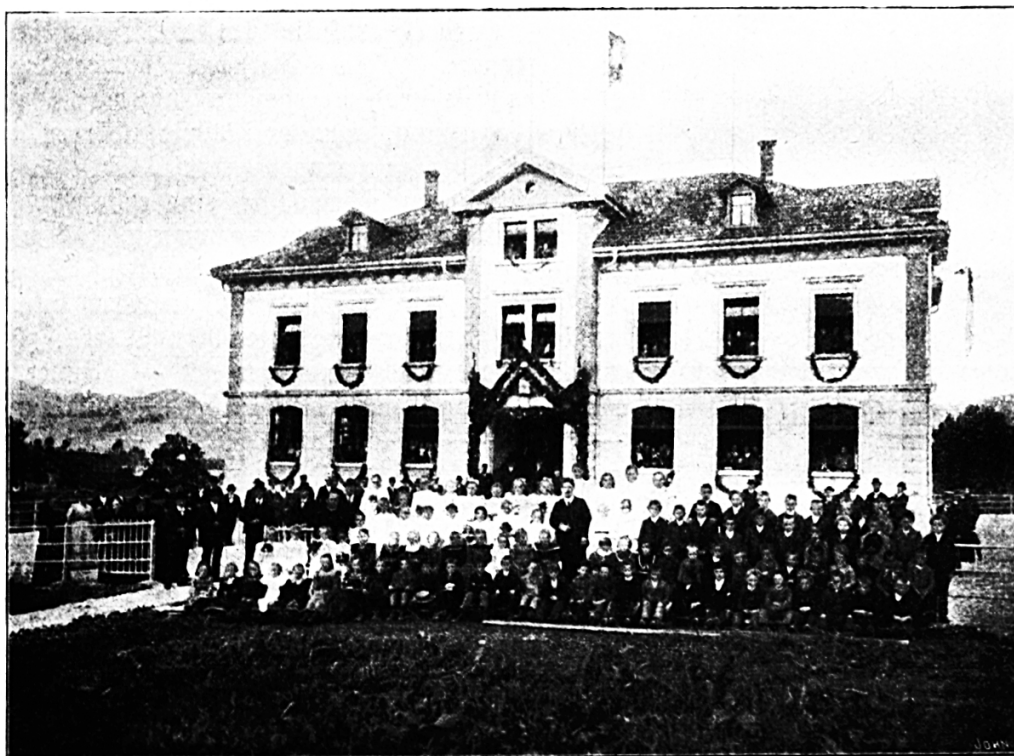
Unternehmer: C. Casagrande, Amriswil.

Einteilung: Doppelbau. Erdgesch. Turnhalle, Waschküche, Holz- und Kohlenbehälter, 2 kleinere Keller.

Parterre: Je 1 Schulzimmer, hell und geräumig (8,5 × 7,75 × 3), Garderobe und Bibliothekzimmer.

Wohnstock: 2 Lehrerwohnungen mit je 1 Stube, Küche und 3 Schlafzimmern, Musikzimmer (Sitzungszimmer).

Dachboden: Schöne Trockenräume und 3 aussichtsreiche Zimmer.



Schulhaus Steinegg bei Appenzell.

Böden: Leider engl. Riemenböden, die jetzt schon Spalten von genügenden Dimensionen zur Aufnahme von allerlei Krankheitskeimern und Unrat aufweisen. An Schulbauten mit solchen Böden sollten inskünftig keine Staatsbeiträge mehr fließen.

Heizung: In den beiden Lehrzimmern Immerbrenner aus der Ofenfabrik Sursee A.-G., in den Wohnstuben gewöhnliche Charmotte-Rachelöfen. Wenn den Lehrerwohnungen auch ein heizbares Schlafzimmer beigelegt worden wäre, so hätte man darin keinen Luxus erblicken können.

\*) Den Text verdanken wir der vielverdienten und unermüdeten Feder des innerkantonischen Präsidenten der kantonalen Lehrerkonferenz, unseres fleißigen Korrespondenten; die Photographie stammt aus der photographischen Kunstanstalt Manser in Appenzell und das prächtig gelungene Klichee aus dem xylographischen Atelier von John in St. Gallen.  
Der Einsender.

Der Bau wurde massiv ausgeführt. Sämtliches Holzwerk (Gestäbe) ist mit Oelfarbe, die Gänge mit Leimfarbe angestrichen. Alle Räumlichkeiten sind einfach-schön dekoriert, was ihnen ein außerordentlich gefälliges Aussehen gibt. Trotz der angeführten Mängel ist und bleibt das Schulhaus von Steinegg eine Zierde des Tales und legt beredtes Zeugnis ab von dem Opfersinn der Schulgenossen. Seine Einweihungsfeier (20. August d. J.) gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung seitens der Erziehungs- und Ortsschulbehörde, der Lehrerschaft (die fast vollzählig erschienen war) und des Volkes. Die Schule von Steinegg blühe und gedeihe!

## Aus Inner-Rhoden.

(S. Rorr.) Aus dem sehr interessanten Kapitel „Rekrutenprüfung“ in unserm Schulberichte nur einen ganz kurzen Passus, der allseitiger Beachtung empfohlen wird.

Nachdem von dem langsamen, aber doch stetigen Fortschritt des Halbkantons die Rede war und auch nicht unterlassen wurde, die daraus resultierenden heilsamen Lehren an den Mann zu bringen, heißt es da weiter:

„Erst jetzt beginnt die Arbeit aufs neue. Wohl gemerkt, nicht die Rekrutenprüfung und die Parade der eidgen. Notenskala, das Leben fordert diese rastlose Mitarbeit. Das ist eine Seite der Medaille. Schauen wir flüchtig noch die Rehrseite! Man deutet oft dem Innerrhoder, sich zu schämen. Es ist ja leider wahr, daß er z. B. 1901 — von 1902 schweigen wir besser! — in der Statistik der Durchschnittsnoten mit 9,61 zu unterst steht. Es ist aber auch wahr, daß 1901 neben Innerrhoden noch 13 Bezirke figurieren mit schlimmern Resultaten, Bezirke wie Lugano, Mendrisio, Courtelary, Delemont, Bruntrut, Entlebuch, Sargans, die teilweise mehr Rekruten stellen, Bezirke, die bessere Gelegenheit für höhere Bildung besitzen, wie Sargans mit 5 Realschulen. Ein weiteres Stimmungsbild bietet der großindustrielle Kanton Zürich. Der Bezirk Uster (147 Rekruten, 55 mit höherer Bildung) nimmt sich mit seinen 11 Nichtwissern auf 100 Geprüfte ganz fortschrittlich aus neben den 16 dummen Innerrhodern (analog 1902: Bezirk Dielsdorf mit 142 Rekruten, 54 höhere Bildung, dabei 11 Nichtwissern auf 100). Der Kanton selbst stellt 2985 Rekruten, davon 1608 mit höherer Bildung (mehr denn 50 Prozent). Durchschnittsnote 7,43. Vergleiche man damit die 140 Rekruten unseres Landes, davon 19 mit höherer Bildung, (zirka 14 Proz.) Durchschnittsnote: 9,61. Ein ähnliches Bild bietet 1902. Gefälligst selbst nachsehen; alles hat zwei Seiten, selbst die Statistik. Diese Notiz nicht zur Entschuldigung unserer 16 oder zur Deckung der 9,61, noch viel weniger des 10,04 von 1902, sondern zur gerechtern Beurteilung und zu neuem Ansporn im eigenen Hause.“

So weit der Schulinspektor. Ein schlichter Bauer, dem ich jüngst diese Enthüllungen machte, meinte gar behutsam und listig lächelnd: „Aha, drom hend diä Schärer dijes Taböllä nüd wellä!“ Und hurtiger wie sonst stopfte er sich sein Pfeifchen. . . .

Noch bleibt mir vor Jahresluß etwas nachzuholen übrig. Das vergangene Jahr 1903 bedeutete schulgeschichtlich für Inner-Rhoden ein eigentliches Jubiläumsjahr.